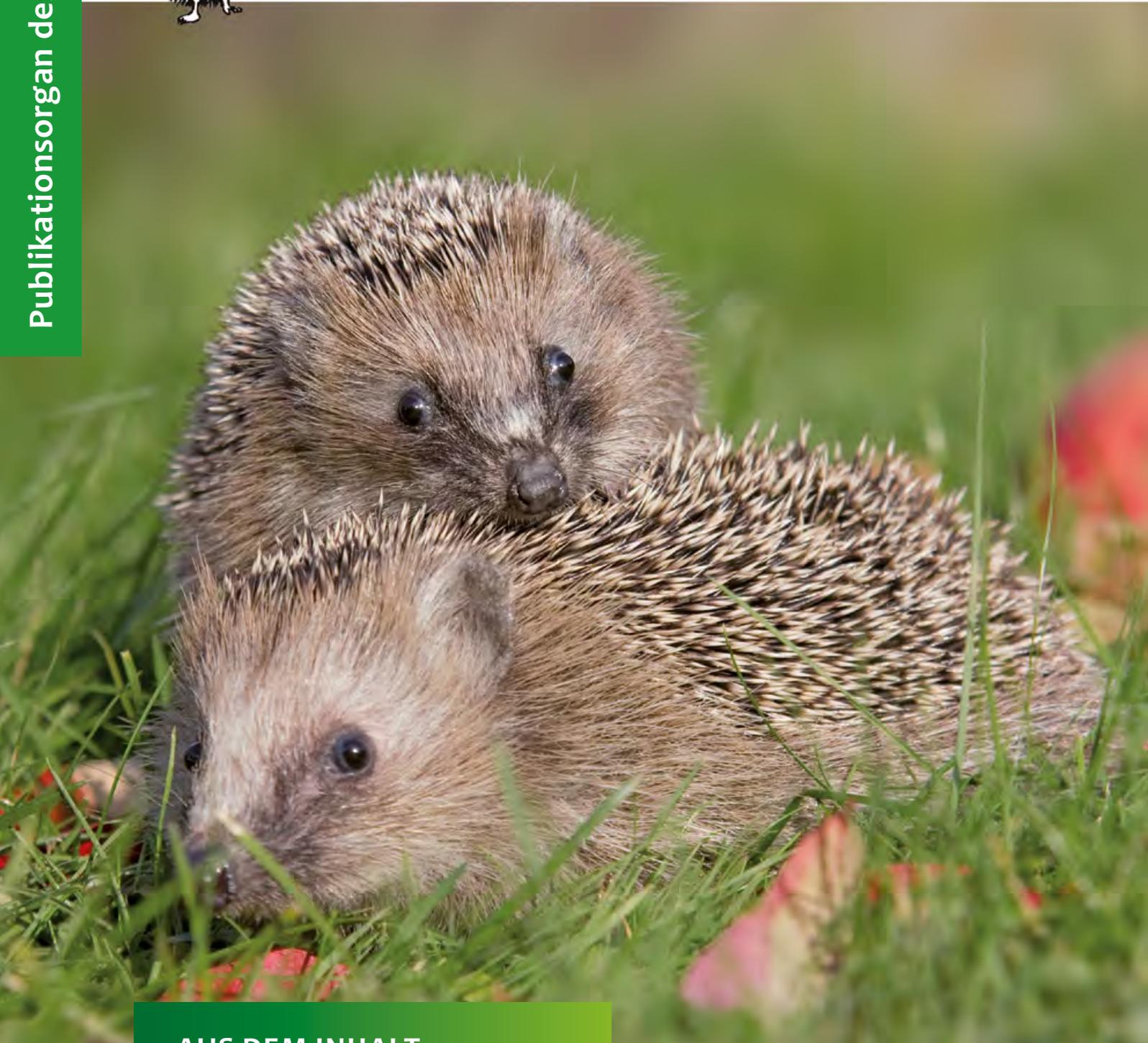


# IGEL

Ausgabe 61 | Frühjahr/Sommer 2019

# Bulletin



## AUS DEM INHALT

Neuer Pro-Igel-Vorstand  
Igel auswildern im Winter  
Blumenwiesen



## IN EIGENER SACHE ...

Wir sind (bekanntlich) der etwas andere Igel-schutzverein: Wir setzen unsere ausgewiesenen Ziele primär durch Öffentlichkeitsarbeit und durch Fachpublikationen um, auf dass Igelpfleger und Igelfreunde genauso wie Pädagogen, Lehrkräfte, Studierende und Schüler, desgleichen Tierärzte und Wissenschaftler für ihren Einsatz oder ihre Aufgaben zum Wohl des Igels davon profitieren. Dafür arbeiten wir als Zusammenschluss weniger Fachleute mit allem Engagement, am Schreibtisch, am Telefon, per Mail und Brief, in Schulen, in Tierheimen sowie auf Seminaren und Kongressen, die wir mit Know-how unterstützen oder selbst veranstalten. Unsere satzungsgemäße Arbeit erreicht Interessenten in ganz Deutschland. Sie frisst Kraft,

Zeit und Geld – zumal wir einen Großteil unserer Verlagsprodukte auch verschenken – alle diese „Ressourcen“ sind leider nicht im Überfluss vorhanden. Und: Wir werden nicht jünger... Daher suchen wir weiterhin Engagierte mit stacheligem Herzblut, die Interesse haben, bei uns ehrenamtlich oder auch projektweise gegen Bezahlung mitarbeiten möchten. Wir brauchen insbesondere Mitarbeiter aus dem IT-Bereich (Programmierung und Webmastering), Bürokaufleute (mit guten MS-Office-Kenntnissen) und Sachkundige rund um Bibliotheks- und Verlagswesen (Katalogisierung, Buchhandelsdatenbanken). Wenden Sie sich gerne direkt an [u.seewald@pro-igel.de](mailto:u.seewald@pro-igel.de) – Betreff bitte Mitarbeit bei Pro Igel e.V.

## VOR 24 JAHREN STARTETE MONIKA NEUMEIER DAS DEUTSCHE IGEL-BULLETIN



Im Juni 1995 erschien die erste Ausgabe des deutschen Igel-Bulletin – Monika Neumeier sei Dank. Sie hatte die Notwendigkeit erkannt, Wissen rund um Igel, Igel-schutz und Igelhilfe durch eine Fachzeitschrift weit zu verbreiten. Ihr großes Know-how in Theorie und Praxis, ihre herausragende Fähigkeit, auch wissenschaftliche Erkenntnisse für Laien verständlich in Worte zu kleiden, ihre Forschungsneugier und der Kontakt zu vielen Fachleuten und Interessierten haben diese Zeitschrift geprägt. Das Igel-Bulletin ist aus den Kinderschuhen gewachsen,

es hat heute einen festen Platz unter den Fachorganen in Deutschland und vermittelt zahlreiche Beiträge rund um die Stachelkugel.

Nach all den Jahren hat Monika Neumeier nun die Chefredaktion abgegeben und in Ulli Seewalds Hände gelegt, die seit bereits 20 Jahren als Redaktionskollegin und Koordinatorin des Igel-Bulletin genau das Gleiche antreibt wie die Gründerin und Initiatorin von Pro Igel: Wissenstransfer zum Wohl des Igels. Die Redaktion ergänzt die erfahrene Journalistin Maja Langsdorff aus dem Vorstandsteam.

Der Geist und die vielseitige Ausrichtung des Igel-Bulletin bleiben unverändert wie eh und je, darauf dürfen sich unsere Leser verlassen!

*U. Seewald*

# DAS NEUE TEAM IM PRO-IGEL-VORSTAND STELLT SICH VOR

Am 5. Januar 2019 fand die Mitgliederversammlung des Vereins Pro Igel e.V. statt. Eine große Zahl an Mitgliedern fand sich im idyllisch gelegenen Hotel Waldhütte zu Telgte ein. Es galt unter anderem einen neuen Vorstand zu wählen.

Nachdem sich die Gründerin von Pro Igel e.V., Monika Neumeier, nach Jahrzehnten aus dem Vorstand zurückziehen wollte, und ebenfalls das Vorstandsmitglied Karin Oehl aus Altersgründen aufhörte, stand eine gewisse Verjüngung des Vorstandsteams an.

Mit beeindruckend einstimmiger Mehrheit wurde Ulli Seewald erneut im Amt bestätigt, die nun die Geschäfte und Inhalte des Vereins seit 2006 erfolgreich leitet und federführend auch nach all den Jahren voll engagiert umsetzt. Ihr Motto heißt Miteinander fördern, Brücken bauen – egal wie schwer es auch sei, denn nur Überzeugen kann Einsicht, Umdenken und damit Zukunft für den Igel (aber nicht nur für den) fördern. Und – sie gibt niemals auf... Beruflich als Grafikdesignerin tätig, bringt sie ihr Know-how auch in diesem Metier immer wieder bei Pro Igel ein.

Als neue erste Stellvertreterin wurde das Mitglied Maja Langsdorff einstimmig gewählt, die sich schon seit längerer Zeit durch ihre Fachkompetenz und praktische Erfahrung als Igelpflegerin, sowie durch ihr enormes Engagement in Sachen Öffentlichkeitsarbeit bei Pro Igel einen

Namen gemacht hat. Insbesondere als Autorin, Fotografin und Referentin ist die freiberufliche Journalistin ein großer Gewinn für die Vorstandsriege.

Als zweite Stellvertreterin stieg Mitglied Heike Philipps wieder aktiv ins Stachelboot des Vereins. Langjährig erfahren in der Igelpflege und auch in der Führung eines Vereins, engagiert in Politik und Gesellschaft mit immer offenem Blick auf das Ganze, gartengrün vom Scheitel bis zur Sohle, kann sie ihr Wissen und tausend stachlige Ziele für Lebensräume und Igelleben bei Pro Igel erneut einbringen, nachdem sie andere Engagements niederlegte und nun im schönen Ungarn lebt.

Entfernungen sind für Pro Igel kein Problem – wir sind „digital“ bestens vernetzt; wir alle arbeiten gemeinsam als Team stachelnah verbunden an einer besseren (Igel)Welt von morgen. Wir, das neue Vorstandsteam sind aber nicht nur stachelig: Ulli Seewald ist durch und durch Pferdemensch und macht klassische Musik, Maja Langsdorff ist Bienenfreundin und Imkerin, Heike Philipps lebt mit Hunden. Bei der Arbeit im naturnahen Garten kann

man uns alle drei antreffen, stets mit Begeisterung bei der Sache.“

Wir stellen uns ganz bewusst mit Fotos vor, die uns Igelleute im Privatleben zeigen – denn es gibt auch für uns ehrenamtliche Pro-Igel-Vorstandsmitglieder immer noch ein Leben nach der Igelei! ■



Ulli Seewald,  
1. Vorsitzende Pro Igel e.V.



Maja Langsdorff,  
1. stellvertretende Vorsitzende



Heike Philipps,  
2. stellvertretende Vorsitzende

Zur Unterstützung der umfangreichen Arbeit von Pro Igel e.V. wurden durch den Vorstand neuerdings Fachbeiräte bestellt. Dies ist ein kleiner Personenkreis von Fachleuten, die einen gewissen Teil der Vereinsarbeit künftig mit schultern werden und wollen. Bei speziellen Anfragen oder Aktionen und Veröffentlichungen werden diese vom Vorstand zurate gezogen oder ihnen ihrem fachlichen Schwerpunkt entsprechende Anfragen oder Aufträge zur Erledigung delegiert. Für unsere Leser listen wir diese Helfer hier alphabetisch nach ihren Spezialgebieten auf, damit Sie wissen, wer gegebenenfalls einmal auf Ihre Anfragen an Pro Igel warum die Antwort übernimmt:

## Fachbezogene Beiräte mit Tätigkeitsbereich

- |  |   |
|--|---|
| • Beirat Biologie (inkl. Nahrung /Ernährung)       | TA Carsten Schiller                     |
| • Beirat Igelpflege   Laienausbildung              | Karin Oehl                              |
| • Beirat Natur und Umwelt (speziell Artenvielfalt) | Martin Herbst                           |
| • Beirat Parasitologie                             | Dora Lambert                            |
| • Beirat Literatur   Igel-Bulletin                 | Monika Neumeier                         |
| • Beirat Umweltpädagogik                           | Stephanie Rosentreter                   |
| • Beirat Veterinärmedizin                          | TÄ Tanja Wrobbel u. TA Carsten Schiller |

# IGEL-AUSWILDERUNG IM WINTER?

Monika Neumeier

i

„Kann man Pflege-Igel im Winter freilassen?“ So lautet der Titel einer kürzlich erschienenen Arbeit von Richard Yarnell, Professor an der Nottingham Trent University in Großbritannien. Schwerpunkte seiner Forschung sind Ökologie und Naturschutz. Im Folgenden sind die wichtigsten Inhalte seiner Studie zusammengefasst, die er u.a. mit Mitarbeitern der RSPCA, der „Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals“ durchführte. Die RSPCA ist die älteste und größte Tierschutzorganisation der Welt. Seine Studie ist die erste, die das Überleben und Verhalten von wilden und rehabilitierten (= in Igelstationen gesund gepflegten) Igel während des Winters vergleicht.

Die Rehabilitation kranker oder verletzter Wildtiere und deren anschließende Auswilderung wird nicht nur für das Wohlergehen des einzelnen Tieres, sondern auch für die Erhaltung gefährdeter und bedrohter Wildtiere als wichtig angesehen. Der europäische Igel *Erinaceus europaeus* ist das häufigste Säugetier in den Rehabilitationszentren für Wildtiere in Großbritannien. Ein großer Teil der Pfleglinge überwinterte dort vor der Freisetzung im Frühjahr. Die Überwinterung vieler tausend Igel verursacht jedoch erhebliche Kosten und bringt neue Probleme mit sich, wie z.B. Stress in der Gefangenschaft und Verhaltensänderungen, die sich negativ auf die spätere Integration in die Natur auswirken können.

Um festzustellen, inwieweit die Auswilderung von gesund gepflegten Igel im Herbst und Winter einen Einfluss auf ihr Überleben, ihr Körpergewicht oder ihr Nistverhalten hat, verglichen die Forscher diese Faktoren zwischen 34 rehabilitierten Igel und 23 wilden Igel an fünf Standorten in England über vier Winter. Der Winter gilt als kritische Phase im Jahreszyklus des Igels, d.h. als Periode hoher Sterblichkeit

Überlebenswichtig ist es für einen Igel, vor Beginn des Winterschlafs eine bestimmte Körpermasse zu erreichen, die sicherstellt, dass er über genügend Fettreserven verfügt, um minimale Stoffwechselprozesse aufrecht zu erhalten. Das Mindestgewicht vor dem Winterschlaf variiert nach Alter und Geschlecht, außer-

dem nach dem Klima im jeweiligen Lebensraum.

Aktuelle Richtlinien der RSPCA und der BHPS (British Hedgehog Preservation Society) besagen, dass Igel vor der Freilassung zwischen Dezember und März über 600 g wiegen sollten. In Yarnells Studie wogen die rehabilitierten Igel bei der Auswilderung durchschnittlich 631 g. Dennoch behalten viele Igelpfleger auch die Igel in Pflege, die dieses Gewicht erreicht haben, unter der Annahme, dass sie bei einer Auswilderung im Winter nur geringe Überlebenschancen hätten. Dies ist nicht nur für den Pfleger kostspielig, sondern begrenzt in Wildtier- oder Igelstationen auch die Aufnahmekapazität für Neankömmlinge. Längere Gefangenschaft kann außerdem u.a. zum Verlust von Verhaltensfähigkeiten führen, die für das erfolgreiche Überleben in der Natur wichtig sind. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Altersprofile der Igel unterschiedlich waren: Die meisten Wild-Igel (74 %) waren adulte Tier, die Mehrheit (91 %) der ausgewilderten Igel waren subadult, also Jungtiere.

## Methodik

Die gesund gepflegten Igel stammten aus Wildtierstationen der RSPCA. Die Aufnahmegegewichte reichten von 0 g (geboren in Gefangenschaft) bis 530 g. In der Studie wurde nicht zwischen handaufgezogenen und anderen Igel unterschieden. Alle Igel hatten vor der Freilassung einen tierärztlichen Gesundheitscheck bestanden.

Wo immer möglich, wurden die Igel an die Fundstellen zurückgebracht. Alle anderen Igel wurden an Orten ausgesetzt, die als für Igel tauglich erachtet wurden; Auswahlkriterien waren unter anderem ein geeigneter Lebensraum abseits von Hauptstraßen (um die Straßenmortalität zu verringern) und eine minimale oder gar keine lokale Dachaktivität. (Dachse stellen in Großbritannien – im Gegensatz zu Deutschland – eine große Gefahr für Igel dar.)

Die Studie fand in fünf Untersuchungsgebieten in Süd- und Mittelengland statt. Die meisten Wild-Igel wurden im Oktober vor dem Winterschlaf gefangen (um Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand und Gewicht festzustellen, sowie sie mit Sendern zu versehen), die Igel aus den Wildtierstationen wurden im Herbst und Winter entlassen. Die Freilassung rehabilitierter Igel wurde so terminiert, dass die mittlere Nachttemperatur mindestens 2 Tage vor der Freisetzung und die Prognose für 5 Tage nach der Auswilderung über 0°C lag. In der Abenddämmerung wurde der Igel in einem Schlafhaus mit Nistmaterial zur Entlassungsstelle gebracht und ihm dort Nahrung bereitgestellt. Die Schlafhäuser wurden danach täglich überprüft.

Alle Igel wurden mit Funksendern ausgestattet („Radio-Tracking“). Außerdem wurden die Igel mit farbigen Schrumpfschläuchen markiert. Die ausgewilderten Igel wurden einmal täglich per Funk geortet.

Alle Igel wurden mindestens einmal pro Woche in ihren Nestern lokalisiert; der Standort jedes Nests wurde erfasst. Der Zeitraum der Radio-Tracking-Erhebung wurde in drei Zeiträume unterteilt, um Perioden mit unterschiedlicher Überlebensrate im Herbst, Winter und Frühjahr zu erkennen. Vom 1. März an wurden mindestens dreimal pro Woche Standortdaten erhoben, um die Igelaktivität nach dem Winterschlaf zu verfolgen. Bewegte sich ein Igel nach dem 1. März aus dem Nest, begann die nächtliche Funkortung.

In den vier Wintern zwischen 2010 und 2014 wurden insgesamt 57 Igel beobachtet, davon 34 gesund gepflegte und 23 Wild-Igel. Zwei Sender fielen kurz nach der Befestigung ab, weshalb nur 55 Igel verfolgt werden konnten.

Das Schicksal der Igel wurde entweder als „überlebend“, „gestorben“ oder als „unbekannt“ bestimmt (z.B. wenn der Sender verloren ging oder versagte). Nur Igel, von denen bekannt war, dass sie gestorben sind, wurden als solche erfasst. Bei Igel, deren Schicksal unbekannt war, wurde angenommen, dass sie bis zur letzten festgestellten Bewegung überlebt haben. Die Überlebenskurven von Wild-Igel und rehabilitierten Igel wurden bis zu 150 Tage nach der Freilassung lang verglichen.

## Überlebensrate

Insgesamt 36 (63 %) Igel waren zum Zeitpunkt der Entfernung der Sender am Leben und hatten überwintert. Sieben Igel (12 %) waren während der Studie gestorben (4 Wild-Igel und 3 rehabilitierte Igel). Todesursachen waren hauptsächlich Verkehrsunfälle und die Tötung durch Dachse. Ein Wild-Igel war wahrscheinlich verhungert. Alle Igel, die aus Wildtierzentren stammten und später starben, wurden von Dachsen getötet. Das Schicksal von 14 (3 wilden und 11 rehabilitierten) Igel (25 %) konnte nicht geklärt werden. Die Überlebensrate der Igel, deren Schicksal bekannt war, betrug 83 % (n = 42).

Zwar gab es einen signifikanten Unterschied im Überwinterungsüberleben zwischen wilden und rehabilitierten Igel, die beiden Überlebens-Kurven wichen jedoch erst nach 150 Tagen voneinander ab. Der Grund war, dass nur sehr wenige rehabilitierte Igel über einen längeren Zeitraum als 150 Tage verfolgt wurden. Bis dahin gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Überleben wilder bzw. rehabilitierter Igel. Die Überlebensrate war im Frühjahr am niedrigsten.

## Ergebnis

Weder bei der Nestnutzung, noch bei der täglichen Gewichtsabnahme gab es zwischen Wild-Igel und



Foto: kichigimg-fotolia.com

Pflegeigeln ausgeprägte Unterschiede. Im Winter freigesetzte rehabilitierte Tiere haben demnach ähnliche Überlebensraten und Gewichtsveränderungen sowie eine ähnliche Anzahl von Nestern wie ihre wilden Artgenossen.

Dass die meisten Igel im Frühjahr starben, als sie nach dem Winterschlaf wieder aktiv wurden, ist vor allem auf Unfälle im Straßenverkehr und die Tötung durch Dachse zurückzuführen. Die Überlebensrate der ausgewilderten rehabilitierten Igel ist in dieser Studie höher als in anderen Arbeiten. Der Grund dafür liegt vermutlich darin, dass Igel

im Winter in ihren Nestern relativ sicher sind, und dass die Freisetzungsorte für die Igel sorgfältig ausgesucht worden waren.

Die Beobachtungen in dieser Studie lassen den Schluss zu, dass Igel angeborene Verhaltensweisen haben, die es ihnen ermöglichen, auch nach einer Zeit der Pflege Unterschlüpfte zu suchen, Nester zu bauen und sich in einer natürlichen Umgebung zurechtzufinden. Die Forscher beobachteten keine relevanten Unterschiede zwischen den ausgewilderten Jungigeln und den in der Mehrzahl adulten Wild-Igel. ■

### Fazit

Die englischen Wissenschaftler empfehlen, basierend auf der Erkenntnis, dass Igel, die in häuslicher Obhut gesund gepflegt wurden, bei einer Auswilderung im Winter gut überleben können, solche Tiere auch während des Winters freizusetzen. Jungigel sollten über 600 g wiegen, gesund sein und am Fundort oder in Gegenden ohne intensiven Straßenverkehr (und ohne Dachse) ausgesetzt werden. Die Freilassung sollte bei mildem Wetter (> 0 °C) geschehen.

Auf die Verhältnisse in Deutschland übertragen bedeutet dies zudem, dass am Aussetztermin keine geschlossene Schneedecke vorhanden ist. Unter Berücksichtigung der klimatischen Unterschiede zwischen Großbritannien und Deutschland scheint es außerdem sinnvoll, gesunde Jungigel in den Wintermonaten bei uns erst mit einem Gewicht von etwa 650 g freizulassen.

Die Vorteile einer ganzjährig möglichen Auswilderung liegen nicht nur in einer Senkung der Pflegekosten, sondern auch in der Schaffung von Platz und Zeit für neu ankommende hilfsbedürftige Igel. Noch wichtiger als die ökonomischen Faktoren sind aber die Vorteile für die Pflegeigeln. Die Zeit, in der sich die Igel in Gefangenschaft befinden, verkürzt sich erheblich, und damit reduzieren sich auch die potenziell negativen Folgen der Gefangenschaft für das in der Natur erforderliche natürliche Verhalten. Je kürzer die Zeit der Gefangenschaft, desto besser für das Wohlergehen des Igel!

Literatur kann bei der Redaktion erfragt werden. Die Arbeit Yarnell ist im englischen Original im Internet unter <https://doi.org/10.1007/s10344-018-1244-4> einzusehen

# FREIZÜGIGKEIT – EIN GRUNDRECHT AUCH FÜR IGEL

Ulli Seewald

Die Lebensräume der Igel sind sehr groß: Männchen durchstreifen auf nächtlicher Wanderung bis zu 100 Hektar, Weibchen etwa 40 Hektar. Da genügt der schönste Naturgarten nicht. Daher müssen Gärten durchgängig passierbar sein.

Wer seinen Garten zumauert oder mit in den Boden eingelassenen Gittern gegen unerwünschte tierische Besucher „sicher“, hat seinen Grund, denkt aber meist nicht mit Weitblick über den Gartenzaun an stachelige Gartenfreunde. Oftmals hungrige Eindringlinge wie Kaninchen, die dem frischen Gemüse oder Zierblumen im Nullkommanichts den Garaus machen, wünscht sich der Heimgärtner verständlicherweise nicht. Auch die Hinterlassenschaften von Nachbars Katze oder Hund will keiner haben. Jedoch: Nützlinge wie Igel aus- oder gar einzusperren, das darf nicht sein. Nach dem geltenden Bundesnaturschutzgesetz besagt § 44 in Absatz 1 (2), dass es verboten ist „wild lebende Tiere der streng geschützten Arten während der ... Wanderungszeiten erheblich zu stören“. Auch aus diesem Grund sollten Hausgärten die Freizügigkeit der Igel im Lebensraum nicht einschränken.

Beim Durchstöbern seiner Umgebung stößt der Igel aber oft auf Hindernisse und unüberwindliche Grundstücksgrenzen. Ohne einen Durchschlupf ist das Passieren vielfach unmöglich. Dabei ist dies mit leichten Mitteln machbar und ein Igeldurchschlupf öffnet keineswegs Katze, Karnickel & Co. Tür und Tor.



Foto: Igelzentrum Zürich

Abb. 1 Drahtzaun hochgebogen: Igelfreundlich!



Foto: Cornelia Dudziak, Wuppertal

Abb. 2 Metallstäbe gekürzt: Freiheit für Stacheltiere!



Foto: Ulli Seewald, Münster/Westf.

Abb. 3 Staketenzaun: Vorbildlich!

Ein igelgerechter Durchschlupf kann zum Beispiel ein Loch im Gartenzaun oder in einer Mauer sein. Eine Öffnung von 10x10 cm genügt auch für ein wohlgenährtes Stacheltier. Manchmal genügt es, einen Maschendraht hochzubiegen (Abb. 1) - oder ihn einfach erst 10 cm überm Boden anzubringen. Auch Aussägen von einem unteren Stabteil bei Metallgittern schafft freien Durchgang (Abb. 2). Wer Sorge vor Ratten hat, kann eine Art Schwingtüre aus festem Hartgummi in den Durchschlupf einbauen; solche Klappen halten Ratten meist erfolgreich ab.

Ein Durchschlupf sollte immer im geschützten Teil des Gartens sein und nicht in Richtung Straße liegen. Gern kann man den Garten auch an mehreren Stellen tierfreundlich öffnen.

Die beste Wahl der Grundstückseinfassung bedarf all dessen nicht: Mit Hecken und hölzernen Gartenzäunen, z.B. einem Jägerzaun oder mit Staketen gestaltet (Abb. 3) ist die Freizügigkeit der Igel gewahrt und der Gartenbesitzer hat zugleich einen schönen Anblick, allemal attraktiver als eine sterile Mauer oder Gabionenwand. ■

## Igelfreundlicher Garten



Der igelfreundliche Garten ist die Grundlage für das Überleben des heimischen Igels, nachdem die Zerschneidung der Lebensräume, die Zerstörung kleinräumig durch Hecken, Wälle und Waldsäume seine Habitate in die menschlichen Siedlungsgebiete verlagert hat. Dort findet er als Kulturfolger heutzutage Versteckmöglichkeiten, Nistgelegenheiten und Nahrung, wenn die Gärten und Parks entsprechend naturnah und damit igelfreundlich angelegt und bewirtschaftet werden. Zahlreiche Elemente bieten Igel Unterschlupf, richtige Bepflanzung trägt zur Artenvielfalt bei und fördert zugleich die Nahrungstiere des Igels. Gefahrenminderung und -entschärfung gehören dazu, die oftmals allein durch Gedankenlosigkeit Igel in Not oder ums Leben bringen. Daher bringen wir ein Buch mit Anregungen und Wissen für und über den igelfreundlichen Garten heraus. Mit zahlreichen Fotos, kurzen Texten und Tipps soll es dazu beitragen, dass unsere einheimischen Igel auch morgen überleben.

1. Auflage  
Neubearbeitung!



**Igelfreundlicher Garten | Texte: Igelzentrum Zürich und Ulli Seewald  
Münster/Westf.: Verlag Pro Igel 2019 | 60 Seiten – zahlreiche Abbildungen  
1. Aufl. Neubearbeitung | IGELWISSEN kompakt 7 | ISBN 978-3-940377-20-3 | 6,00 EUR**

## Industrielles Igelfutter – für Igel geeignet?



Igel brauchen artgerechtes Futter – keine Frage! Sei es zur Ernährung hilfsbedürftiger Pfleglinge, sei es als Zubrot in nahrungsarmen Zeiten im Garten oder freier Natur, der Tierfreund hat die Qual der Wahl, wenn er zu kommerziellen Futtermischungen greifen will, anstatt selbst frische Igel-nahrung zu bereiten. Das Angebot an zahlreichen Igeltrocken- und Feuchtfuttersorten lässt den Verbraucher glauben, die Hersteller beschäftigten spezielle, in Sachen Igelernährung bewanderte Fachleute. Aber ist dem wirklich so? Hält das jeweilige Produkt, was die oft vollmundige Werbung verspricht? Oder stehen womöglich nicht der Igel, sondern wirtschaftliche Interessen im Vordergrund? Die erfahrenen und fachkundigen Experten, Sachbuchautorin und Praktikerin Monika Neumeier und Tierarzt Carsten Schiller nahmen u.a. 26 der in Deutschland angebotenen Igeltrockenfutter-Produkte buchstäblich unter die Lupe, und bewerteten sie aufgrund sorgfältiger Analysen. Zudem erklären sie den Nutzen (oder Schaden?) der jeweiligen Bestandteile für den Igelorganismus und helfen so dem Igelfreund, das Kleingedruckte auf der Packung besser zu verstehen. Den Preisen für kommerzielles Igelfutter ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Autoren blickten außerdem über den Zaun und sahen sich auch Igelfutter in Großbritannien und den USA an. Eine Anleitung zur richtigen Fütterung der stacheligen Pfleglinge rundet das Werk ab.

Mit der Veröffentlichung dieses Buches im Verlag Pro Igel möchten wir Igelfreunde aufklären, damit sie selbst einschätzen können, wie eine optimale Igel-Ernährung erreicht wird.

Neuerscheinung!



**Industrielles Igelfutter – für Igel geeignet? Futtermischungen auf dem Prüfstand  
Monika Neumeier und Carsten Schiller | Münster/Westf.: Verlag Pro Igel 2019  
186 Seiten – zahlreiche Abbildungen | 1. Aufl. | IGELWISSEN kompakt 8 | ISBN 978-3-940377-21-0 | 15,00 EUR**

Bestelladresse für beide Titel: [www.pro-igel.de](http://www.pro-igel.de) | per E-Mail unter [info@pro-igel.de](mailto:info@pro-igel.de)  
oder bei Pro Igel e.V. – Vertrieb | Bremer Str. 95 | 49163 Bohmte

# BABESIOSEN AUCH BEI IGELN?

Dora Lambert

## Was sind Babiosen?

Die Erreger von Babesiosen sind Einzeller, die der Gattung *Babesia* angehören. Sie werden von Auwaldzecken (*Dermacentor reticularis*) übertragen, die sich mittlerweile in ganz Mitteleuropa ausgebreitet haben. Babesien sind bei Hunden verbreitet. Aufgrund bisheriger Studien sind die Erreger für andere Tierarten nicht krankheitsauslösend.



Foto: pdaWikimedia-Commons

## Eigene Fallberichte

Igelpfleglinge ohne oder mit geringer Freiland Erfahrung sollen vor der Auswilderung ca. zwei Wochen in einem Freigehege verbringen. In Frühjahr 2016 habe ich einen Jungigel, der im Herbst mit 109 g aufgenommen wurde, nach dem Winterschlaf mit 759 g in mein Freigehege gebracht. Er fand die Futterstelle sofort: Es sah alles wie üblich aus. Nach einigen Tagen fraß er kaum und dann gar nicht mehr. Ich vermutete, der Igel wolle den Winterschlaf fortsetzen, denn es gab kalte Nächte. Als es wärmer wurde, fraß er aber auch nicht und dann fand ich ihn tot im Nest. Ich konnte mir das nicht erklären: In diesem Freigehege waren schon viele Igel vorübergehend ohne Probleme vor der Freilassung untergebracht worden. Ich säuberte und erneuerte alles und am 19. Mai

zog der nächste Igel dort ein, ein Jungtier mit jetzt 753 g Gewicht. Dieser Igel fraß fünf Tage lang gut, dann weniger und nach neun Tagen lag er unterkühlt und eingekollt vor dem Futterhaus. Ich holte die Igelin zurück ins Haus, sie gedieh nicht. Sie hatte sich im Gehege massenhaft Zecken eingefangen, die ich nur teilweise absuchen konnte. Am nächsten Morgen lag sie tot im Schlafkarton und die Zecken verließen in Scharen das tote Tier. Mir fiel auf, dass es sich bei den Parasiten nicht nur um die Igelzecke *Ixodes hexagonus* handelte, auch anderen Zeckenarten waren dabei, Larven und Nymphen.

Ich dachte über die Todesursache nach. Etwas war in dem Gehege anders gewesen: Obwohl es wie stets im Herbst gesäubert und altes Nistmaterial entfernt worden war, hatte sich dort ein Tier (eine Maus?) eingenistet und Vorräte (überwiegend Eicheln) angelegt. Die Reste hatte ich entfernt und neues Nistmaterial eingebracht. Hing das zusammen? Womit hatten sich die beiden Igel infiziert; warum starben sie so kurz darauf? Die erste Konsequenz war, das Freigehege nicht mehr zu nutzen. Aber die Suche nach der Ursache beschäftigt mich weiterhin!

Eine mutmaßliche Erklärung könnte sein: Die Auwaldzecke breitet sich in Berlin-Brandenburg aus: Sie überträgt die Babesiose. Die Krankheit führt bei infizierten Tieren bereits nach 4 bis 5 Tagen zu schwerer Anämie und ohne Therapie innerhalb von 10 Tagen zum Tod durch an Nierenversagen. Der massive Zeckenbefall der beiden Pfleglinge gestattet die Vermutung, dass die Igel infolge einer Babesiose starben. Diese Erkrankung ist bei Igel bisher nicht bekannt; es wurde in beiden Fällen weder eine Blutuntersuchung noch eine Sektion durchgeführt. Jedoch scheint die Idee einer Überlegung und Analyse durch Fachwissenschaftler wert.

**Falls ähnliche Vorkommnisse beobachtet werden, empfiehlt Pro Igel e.V. – wie bei allen bei unbekanntem Todesursachen – eine Untersuchung an einem pathologischen Institut durchführen zu lassen und bittet um Fallberichte.** ■

## IGELIGER EINSATZ FÜR DIE DÜSSELDORFER POLIZEI

Mecki in Straßenbahngleisanlage gefangen - Befreiungsaktion geglückt

**E**in tierischer Düsseldorfer verding sich am Sonntagmorgen (12. Mai 2019, 00.35 Uhr) an der Benrather Schlossallee in der Gleisanlage der Stadtbahn und konnte sich nicht befreien. Eine Streifenwagenbesatzung wurde auf einen PKW aufmerksam, der mit Warnblinklicht dort auf den Schienen stand. Vor dem Auto stand eine Straßenbahn die ihre Fahrt ebenfalls nicht fortsetzen

konnte. Der Fahrzeugführer sprach die Beamten daraufhin auf einen in Not geratenen Igel an, der sich in den Schienen verfangen hatte. Er habe den Igel mit seinem Auto abgesichert, damit ihm nichts passiert. Mit Unterstützung von Anwohnern (Bereitstellen eines Transportkartons) konnte Mecki aus seiner misslichen Lage befreit werden. Die Beamten brachten den stachligen Stadtbewohner in den

Benrather Schlosspark, wo er frohen Mutes seines Weges ging. (Bericht Polizei Düsseldorf/Pressestelle) ■



Polizei Düsseldorf

# GÄRTEN DES GRAUENS

Heike Philipps



Die Beziehung zwischen Mensch und Natur offenbart sich u.a. beim Blick in seinen Hausgarten. In den letzten Jahren hat sich vielerorts Grau breitgemacht, wo Grün hingehören sollte. Ein Trend mit fatalen Folgen für die Umwelt in Zeiten des Klimawandels, des Artenrückgangs. Der Berliner Aktivist und Biologe Ulf Soltau wirft Steine ins Bewusstsein vieler: Seit 2017 stellt seine Initiative „Gärten des Grauens“ vornehmlich Schottergärten mit Fotos satirisch an den Website-Pranger. Er rüttelt erfolgreich am Kies: Seine Facebookseite ist vielbesucht und inzwischen voller Stein(wüsten) mit kritischen Kommentaren, die zur Umkehr aufwecken. Das wollen auch wir im Igel-Bulletin unterstützen! U.S.



**F**ür die Steine des Anstoßes – grau statt grün – haben Grundstücksbesitzer meist ein Motiv: Sie haben keine Zeit! Sei es wegen Vollzeitberufstätigkeit oder mangelnder körperlicher Fitness im Alter: Der (Vor)Garten muss pflegefrei sein! Blitzsauber nicht nur Bad und WC, nein auch draußen bitte schön steril.

Die erwünschte Annehmlichkeit ist spätestens im zweiten Jahr vorbei... die Natur gibt Antwort: Laub und Samen fliegen auch auf Vorgärten mit grauem Design, Laubsauger oder -bläser führen nicht zum Ergebnis „clean“ und Bunsenbrenner werden Steine schwärzen. Wenn die im „angeflogenen“ Humus aufgegangenen Sprösslinge stören, folgt trotz des Herausziehens der dünnen grünen Halme oft der Effekt, dass Wurzeln unter der Vliesschicht bleiben. Leben ist nicht ganz leicht tot zu kriegen. Das wiederum kann womöglich zum Hantieren mit Gift führen nach der Devise: Einmal eine ordentliche Mischung gespritzt – das hilft! Aber: Der Löwenzahn schafft es doch und der nächste Schritt des Steinwüstengärtners ist vielleicht gar ein Totalherbizid.

„Reine“ Schottergärten sind nicht nur teuer, sie haben vor allem keinerlei Wert für die Natur! Der Schotter selbst kommt nicht aus der Region, sondern wahrscheinlich aus China oder Indien. Schottergärten sind zudem verhängnisvoll für die Artenvielfalt, bieten weder Unterschlupf noch Nahrung für Insekten, Igel & Co. und sind für das Kleinklima extrem negativ, weil sie sich stark aufheizen. Es gibt weder Verdunstung noch Versickerung, dafür einen auf Dauer lang-

weiligen Anblick, der sich nie ändert - es sei denn, es schneit. Schotter ist übrigens nicht vergleichbar mit dem Einsatz von feinem Kies in der hohen Kunst des englischen Gartenbaus. Hier ist Kies nur ein Gestaltungsmerkmal zwischen Pflanzen, die Gärten selbst sind quittegrün statt grau!

Der Anfang Mai 2019 in Paris vorgestellte Bericht des Weltbiodiversitätsrats (IPBES) zeigt: Die Natur auf unserem Planeten befindet sich in einem verheerenden Zustand, die meisten Lebensräume für Tiere und Pflanzen auf der Erde sind nicht mehr intakt. Für den Bericht haben 150 Experten aus 50 Ländern drei Jahre lang Tausende Studien ausgewertet: Die Ergebnisse sind dramatisch. Im Tierreich geht es den Amphibien (Kröten, Frösche, Molche) am schlechtesten, 40 % dieser Unterart der Wirbeltiere droht zu verschwinden. Mehr als 500 000 Arten bezeichneten die Autoren als „dead species walking“. Schuld an all diesen negativen Entwicklungen ist der Mensch, vor allem deshalb, weil er immer mehr Fläche für sich beansprucht, die anderen Lebewesen dann fehlt. Vergleichen wir vorhandene Daten des Statistischen Bundesamts Wiesbaden der Lebensräume heimischer Wildtiere in Deutschland auf landwirtschaftlich genutzten Flächen in den 1950er Jahren zur Fläche aus dem Jahr 2016, stellen wir

fest, dass die ehemals vorhandene Fläche von 140 330 km<sup>2</sup> als Lebensraum praktisch nicht mehr zur Verfügung steht. Das letzte Refugium für heimische Wildtiere (dazu zählt auch der Igel) bilden private Gärten, Kleingärten, Parks, Restflächen. Die Zeit läuft uns davon, sagt auch Günter Mitlacher, Leiter Internationale Biodiversitätspolitik bei WWF. In einem dicht besiedelten Industrieland wie Deutschland haben es seltene Arten immer schwerer. Täglich rücken ihnen Planiermaschinen und Betonmischer näher, allein zwischen 1992 und 2016 schluckten Gebäude – und Verkehrsflächen fast 9 000 km<sup>2</sup>. Täglich werden 62 Hektar Land versiegelt, es gibt immer mehr Felder und Straßen statt Wälder und Wiesen. Die Politik muss hier entgegensteuern und Worten Taten folgen lassen. Kommunen sollten dem Grauen in den Vorgärten Einhalt gebieten – einige wenige, darunter die Stadt Heilbronn tun es bereits. ■





Igelin Clärchen



Igelin Valentina



Igel Spitz

## DIE PAUSBÄCKIGEN IGEL VON INGRID PAPE

Ulli Seewald

Eher zufällig begegneten sich Pro Igel und Papes Igel durch eine Postkarte – und da wir meinen, sie könnten Freunde gewinnen, stellen wir die Meckis der freischaffenden Künstlerin Ingrid Pape aus dem kleinen Ort Berglen im Rems-Murr-Kreis in Baden-Württemberg unseren Lesern vor. Pape setzt sich seit vielen Jahren mit dem Leben, der Gesellschaft, mit den Religionen und Kulturen über die Ausdrucksform der Kunst auseinander, in erster Linie durch Gemälde. Sie malt Ölbilder, Keramikbilder und außerdem fertigt sie Porzellanunikate. Es ist eine träumerische, fantasievolle Malerei, die viele Gefühle zulässt und surreal anmutet. Ihre Werke sollen zum Nachdenken anregen, sind geheimnisumwoben und manchmal umgeben von einer gewissen Traurigkeit, die zugleich Leichtigkeit, Wärme und Energie ausstrahlt. Es liegt ihr am Herzen, die Menschen mit ihrer Kunst zu berühren.

Im Portfolio ihres Schaffens sind zahlreiche Keramikbilder mit Tiergestalten, gern etwas verfremdet, aber stets bestens erkennbar. Zunächst bemalt die Künstlerin Keramikfliesen mit Porzellanfarbe, die anschließend bei 160 Grad eingebrannt wird. Die fertige Kachel wird dann auf eine mit Acrylfarben bemalte Leinwand (20x20x4cm) angebracht. Durch die Porzellanfarbe entsteht ein ganz besonderer Glanz.

Ingrid Papes Igel fallen durch ihre Pausbacken auf – wir fragten sie, wieso. Ihre Antwort spricht für sich: „Tja, die dicken Bäckchen sind wohl eine Verfremdung meines heißgeliebten Mecki aus Kindertagen... oh, wie habe ich dieses Kerlchen geliebt! Mein Vater hatte als Dorfschullehrer eine kleine Auffangstation für schwache Igel und andere „gestrandete“ Tiere, sodass ich diese stacheligen Schnuffels schon immer mochte.“ Wenn heutzutage Igel abends durch Papes Garten streifen, geht ihr das Herz auf, schrieb sie uns. Das kann man auch beim Betrachten ihrer Kunstwerke spüren.

Informationen zu Person und Schaffen von Ingrid Pape siehe [www.pape-kunst.de](http://www.pape-kunst.de) ■



## IGELIGE TISCHDEKO – AUSSÄGEARBEIT

Eine Bastellei aus unserer Lernsoftware Igel – Heimliche Gefährten der Nacht“

### Material:

- 2 bis 3 cm dickes Stück weiches Holz, beispielsweise Kiefer oder Fichte – Größe etwa 40 x 40 cm für eine ganze Igelfamilie
- Kohlepapier
- Laubsäge
- Sandpapier
- Schwarzer Stift oder Lackfarbe
- Farblose Holzlasur

### So wird's gemacht

- Zuerst werden die Schablonen ausgedruckt und am Kopiergerät vergrößert, dann geht's los:
- Umrisse der Igel von der Schablone auf die Holzoberfläche durchpausen
- Igel mit der Laubsäge aussägen
- Stacheln und Nase mit dem Sandpapier glatt schmirgeln
- Die Igel Nase und auf beiden Seiten die Augen malen
- Die Igel lasieren

Schon kann die stachelige Gesellschaft auf dem Tisch spazieren gehen!

# BLUMENWIESEN

Andreas Bosshard

Gärten und Parks sind wichtige Oasen der Erholung. Was gibt es Beglückenderes und Erholsameres, als in einem kleinen Garten oder Park, mitten im Lärm und Trubel einer Stadt oder vor dem eigenen Zimmerfenster, das Wachsen, Blühen und Verwelken von Blumen zu beobachten und seltenen Bienen oder Schmetterlingen beim Blütentanz zuzusehen??

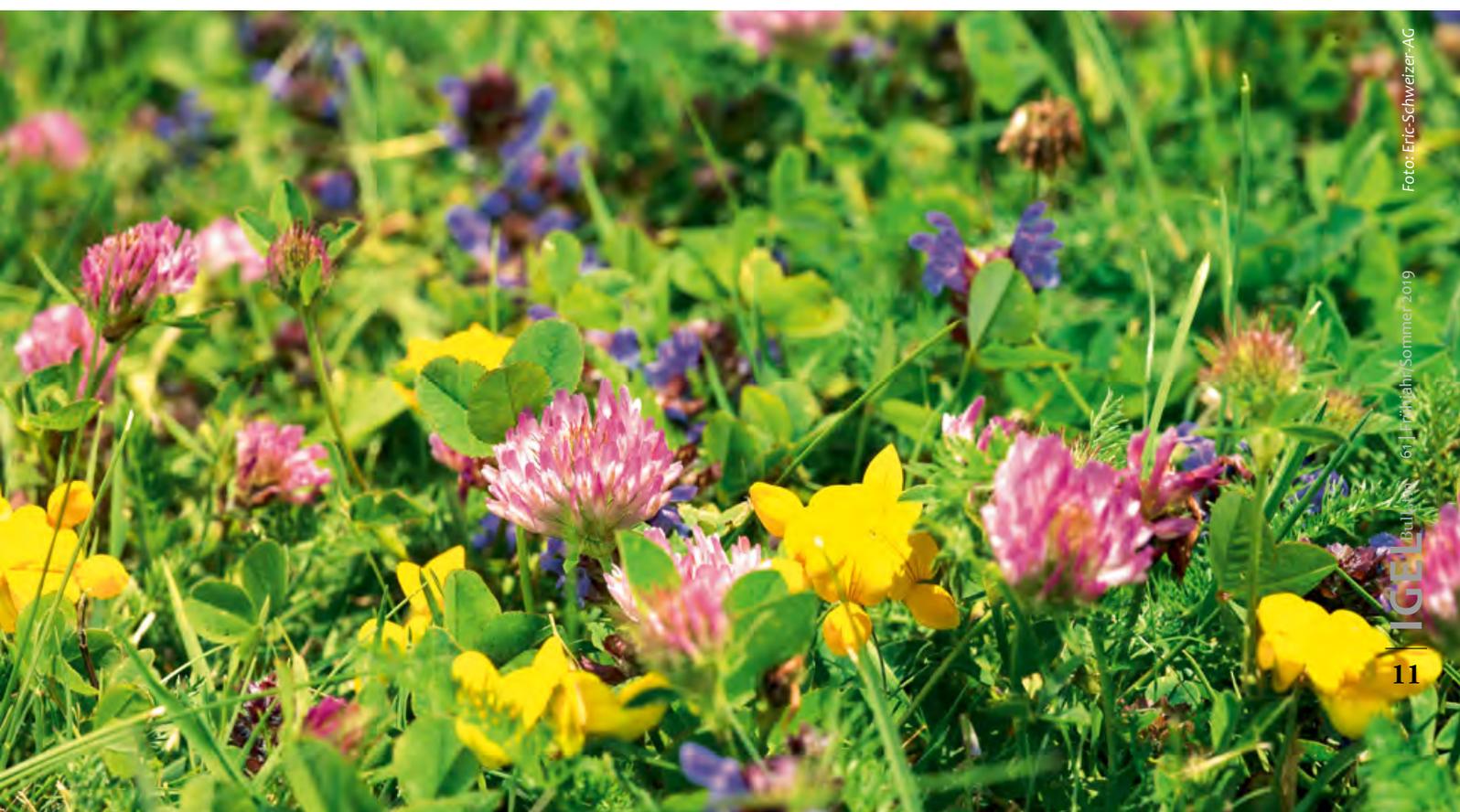
**R**asenflächen, die mit großem Aufwand, Lärm und Abgasen fast wöchentlich gemäht werden müssen, oder Böschungen, die mit eintönigem niederwüchsigem Grün bepflanzt sind: Solche Flächen bieten der Natur kaum Lebensmöglichkeiten. Sie eignen sich ausgezeichnet, um neue Blumenwiesenparadiese zu schaffen. Dazu braucht es oft nur wenig.

## So kommt die Vielfalt zurück

Am einfachsten geht es, wenn bereits einzelne Blumen vorhanden sind. In alten Rasenflächen, die während längerer Zeit nicht gedüngt worden sind, wachsen oft Margeriten, Hornklee oder Salbei. Hier genügt es, den Mährythmus stark zu reduzieren, und eine mehr oder weniger artenreiche Blumenwiese kehrt nach und nach von selbst zurück. Doch eine solche Ausgangslage ist eher die Ausnahme. Wo die Pflanzenvielfalt gering ist und Blumen fehlen, wandern sie meist auch nach vielen Jahren nicht von selbst ein. Die Arten müssen mit einer Ansaat aktiv eingebracht werden. An fast jedem Standort können so artenreiche, stabile Blumenwiesen erfolgreich angelegt werden. Damit dies gelingt, sind ein paar Regeln zur Bodenvorbereitung, Ansaat und Pflege zu beachten.

## Standortwahl

Auf mageren Böden können sich mehr Pflanzen- und Tierarten und auch seltenere Arten entwickeln als auf nährstoffreichen Standorten. Aber selbst wo vorher gedüngt und intensiv gemäht worden ist, lassen sich blumen- und artenreiche Wiesen erfolgreich etablieren. Eher schwierig ist es bei schattigen und/oder kleinen Flächen. Dort können Schnecken die meisten angesäten Arten bereits im Keimlingsstadium vollständig eliminieren. Was dann von einer Ansaat zurückbleibt, sind artenarme Bestände, die oft nur aus Gräsern und Spitzwegerich bestehen. Tipp: Anzusäende Flächen, die von bestehenden Wiesen oder Gehölzen umgeben sind, sollten nicht schmaler als 6 m sein. Bei Böschungen mit kiesigem Rohboden dagegen empfehlen wir, sie mit 2–3 cm nährstoffarmem Oberboden (Humus) zu bedecken oder dem Kies einen Anteil von 20 – 30 % nährstoffarmen, unkrautfreien Oberboden beizumischen. So vorbereitete Böschungen bieten optimale Voraussetzungen für die Entwicklung einer stabilen, artenreichen Blumenwiese.



## Saatbettvorbereitung

In einen bestehenden Rasen oder eine Wiese hinein zu säen ist fast immer verlorene Liebesmüh. Die „alte“ Vegetation muss zuerst entfernt werden, da ihre Konkurrenz zu groß ist. Der Boden kann am einfachsten durch Pflügen oder mehrmaliges Eggen vegetationsfrei gemacht werden.

Ein vegetationsfreies, gut abgesetztes, feinkrümeliges Saatbett ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ansaat. „Gut abgesetzter Boden“ heißt: Die letzte tiefere Bodenbearbeitung (Pflügen, Eggen, Aufbringen einer Bodenschicht) liegt mindestens drei Wochen zurück. Grund: Ist der Boden bei der Ansaat zu locker, fehlt der sogenannte Bodenschluss, und die jungen Keimlinge können nicht richtig wurzeln. Zudem ist die Wasserzufuhr aus dem Unterboden mangelhaft. Unmittelbar vor der Saat darf der Boden falls nötig („Unkrautkur“) nur noch sehr flach (ca. 3 cm tief) geeeggt oder gefräst werden.

## Saatzeitpunkt

Die Ansaaten sollten möglichst im April oder Mai erfolgen. Spätere Ansaaten können durch Trocken- und Hitzeperioden empfindlich beeinträchtigt werden (v. a. die Gräser). Bei Herbstansaaten sind die Verluste während dem Winter ebenfalls meist beträchtlich.



## Die richtige Wahl des Saatgutes

Die Verwendung von einheimischem, wo möglich regionalem Saatgut ist heute ein Muss. Denn das Einbringen von Arten oder Ökotypen aus anderen Gegenden kann der einheimischen Flora schaden (Florenverfälschung und Neophytenproblematik) und vermindert zudem den Ansaaterfolg. Achten Sie beim Kauf einer Blumenwiesenmischung darauf, dass nicht nur die Wiesenblumen, sondern auch die Gräser – die den größten Anteil der Mischungen ausmachen! – aus der heimischen Region stammen und dem Standort, wo angesät werden soll, entsprechen.

Das Saatgut wird je nach Situation und Ausrüstung von Hand oder mit geeigneten Maschinen oberflächlich ausgebracht. Die Samen nicht in den Boden einarbeiten! Bei kleineren Flächen empfiehlt sich eine Handsaat, wobei je die Hälfte des Saatgutes kreuzweise ausgebracht wird, um eine gleichmäßige Verteilung sicherzustellen. Auf lockeren Böden muss unmittelbar nach der Saat gewalzt werden. Kleine Flächen können auch „angeklopft“ oder „angestampft“ werden.

## Pflege des Aufwuchses im Ansaatjahr

Fast alle Pflanzen artenreicher Wiesen keimen erst einige Wochen nach der Ansaat und entwickeln sich auch danach nur sehr langsam. Das „Unkraut“ dagegen lässt sich meist nicht lumpen: Vor allem auf humosen Böden können einjährige Pflanzen schon nach kurzer Zeit überhandnehmen.

Jetzt heißt es Ruhe bewahren, denn dies ist völlig normal und beeinträchtigt die spätere Entwicklung der Wiese in keiner Weise. Wichtig ist jedoch, nicht zu lange mit dem sogenannten Pflegeschnitt zu warten, damit die Keimlinge der angesäten Arten nicht unter einer dicken Pflanzendecke untergehen. Faustregel: Sobald der Boden nach der Ansaat stellenweise so stark mit „Unkraut“ bedeckt ist, dass er nicht mehr sichtbar ist, sollte ein Pflegeschnitt durchgeführt werden:

- Hoch mähen (5-10 cm).
- Das Mähgut muss abgeführt werden.
- Eventuell muss der Pflegeschnitt im Ansaatjahr ein zweites Mal durchgeführt werden, wenn sich die einjährigen Arten nochmals rasch entwickeln.

Es ist aber auch möglich, dass kein Pflegeschnitt nötig ist, sofern sich nur wenig „Unkraut“ entwickelt und immer Licht auf den Boden fällt.

Wichtig ist, im September nochmals einen Blick auf den Bestand zu werfen: Die Vegetation sollte nicht höher als fausthoch in den Winter gehen, damit die jungen Pflänzchen nicht mit einer Streuschicht zugedeckt werden. Entwickeln sich invasive Neophyten (z.B. kanadische Goldruten usw.), empfiehlt es sich, diese bereits im Ansaatjahr zu zupfen. Bei allem anderen „Unkraut“ hilft Jäten nichts, im Gegenteil, der Schaden wäre größer als der Nutzen. Der Pflegeschnitt reicht vollauf. Denken Sie daran: Im Ansaatjahr ist von den angesäten Arten noch so gut wie nichts zu sehen, und es ist kaum zu beurteilen, ob die Ansaat gelungen ist oder nicht.

## Bewirtschaftung/Pflege in den Nachfolgejahren

Erst im Jahr nach der Ansaat lässt sich erkennen, ob sich die Saat gut entwickelt, und das Gesicht der zukünftigen Wiese beginnt sich nach und nach zu zeigen. Es dauert aber je nach Standort und angesäten Arten meist nochmals ein Jahr oder mehr, bis sich alle Pflanzen richtig etabliert haben und sich ein stabiler Pflanzenbestand entwickelt hat. Wie bei einem guten Wein ist bei der Neuansaat artenreicher Wiesen also Geduld angesagt!

Doch bereits im Jahr nach der Ansaat kann zur regulären Pflege/Nutzung mit jährlich in der Regel zwei Mäh Schnitten übergegangen werden. Die Mahd muss dem angestrebten Pflanzenbestand und damit den angesäten Arten angepasst sein. Generelle Empfehlungen sind hier schwierig. Folgendes hat aber Allgemeingültigkeit:

- Mehr als zwei Mäh Schnitte sind bei ungedüngten Wiesen nicht nötig, sondern schaden der Artenvielfalt.
- Die Mahd sollte in der Regel rund 1–2 Wochen nach der Hauptblüte der Wiese durchgeführt werden, damit ein Absamen der Wiesenpflanzen möglich ist. Oft liegt der optimale erste Schnittzeitpunkt im Juni oder in der ersten Julihälfte.
- Eine jährliche Variation des Schnittzeitpunktes ist für die Artenvielfalt förderlich (mal eher früh, mal eher spät mähen usw.).
- Bei der Mahd immer kleine Reste ungemäht stehen lassen, damit sich dort Tiere in die verbleibenden Strukturen zurückziehen und spät blühende Arten sich noch bis zur Samenreife entwickeln können. Am besten ist es, bei jedem Schnitt 5-10% der Fläche in Form von Rückzugsstreifen oder Inseln ungemäht

zu lassen, jedes Mal an einem anderen Ort. Empfehlenswert ist auch eine gestaffelte Mahd (kleinflächig unterschiedliche Schnittzeitpunkte).

- Wenn möglich nach der Mahd Bodenheu bereiten, d.h. das Gras am Ort während 2-3 niederschlagsfreien Tagen trocknen, damit die Pflanzensamen ausreifen und ausfallen können.
- Das Mähgut ist auf jeden Fall zu entfernen. Mulchen vermindert in der Regel die Pflanzenartenvielfalt rasch.

Wer diese Empfehlungen befolgt, kann schon nach einem Jahr mit einer farbenprächtigen Blumenwiese rechnen. Sind Sie bei einzelnen Schritten unsicher, fragen Sie einen Naturgartenspezialisten in Ihrer Nähe, der Ihnen bei Bedarf auch einzelne Arbeitsschritte abnehmen kann. Wenn Sie die Biodiversität nach erfolgreicher Ansaat noch wirksamer fördern möchten, können Sie die Blumenwiese mit Strukturen wie Asthaufen, einer Trockenmauer, einem kleinen Teich, einer Hecke oder Einzelbäumen weiter aufwerten.

*Leicht gekürzter Nachdruck aus dem Schweizer Igel-Bulletin Ausg. 54/2018 mit freundlicher Genehmigung* ■

## WASSER FÜR IGEL – IM SOMMER AN TRÄNKEN FÜR WILDTIERE DENKEN!

Ulli Seewald

**W**asser ist lebenswichtig für Mensch und Tier! Auch Igel, Vögel, Insekten & Co – alle Gartentiere – benötigen immer frisches Trinkwasser. Wenn Sie im Garten keinen Teich mit flachem Ufer haben oder in der Nähe ein kleines Gewässer fließt, dann sollten Sie nachhelfen. Ob der Sommer 2019 so heiß und trocken wie im vergangenen Jahr sein wird, das wissen wir noch nicht. Aber man kann es in Zeiten des Klimawandels durchaus befürchten und sollte vorausschauend handeln.

Daher unsere Bitte: Tun Sie etwas, stellen Sie in heißen Sommern eine Tränke auf. Es darf, aber muss keineswegs eine komfortable und künstlerische gefertigte Keramiktränke aus dem Handel oder aus der Töpferei sein. Es genügt als Wasserschale ein fester flacher Blumenuntersetzer aus Keramik, ein Plastikteller oder ein abgeschnittener Boden eines Plastikheimers tun es auch. Diese leichten Materialien muss man aber in der Mitte mit einem Stein beschweren, sonst kippen sie um, wenn der Igel hineintappt.

Wechseln Sie das Wasser täglich! Da auch Vögel und andere Kleintiere die Tränke besuchen, sollte man aus hygienischen Gründen die Gefäße auch regelmäßig gründlich säubern. An besonders heißen Tagen verdun-

stet das Wasser schnell, Igel und Co. sind dankbar, wenn das gute Nass möglichst mehrfach nachgefüllt wird.

Auch in Parks und auf Friedhöfen sind Wasserstellen vonnöten: Sorgen Sie auch dafür oder legen es den Verantwortlichen nahe – helfen Sie mit, auf dass keine Tiere verdursten! DANKE! ■



# NEUES AUS DEM BLÄTTERWALD – BUCHBESPRECHUNG

Maja Langsdorff

## Kleine Gase – große Wirkung: Der Klimawandel



Dass Igel seit Jahrmillionen Jahren Teile der Erde bevölkern zeigt, beweist ihre erstaunliche Anpassungsfähigkeit. Ernsthafte Bedrohungen der Art gingen erst vom modernen Menschen, seinem „Landhunger“ und seinen zweifelhaften Errungenschaften aus: zerschnittene Lebensräume, artenarme Monokulturen, gefährliche Gartengerätschaften, Umweltgifte, Autos .... Bisher kaum im Blick war der Klimawandel für den Bestand unserer Igel. Nun haben David Nelles und Christian Serrer, zwei junge Studenten der Wirtschaftswissenschaften, ein kompaktes Buch mit dem griffigen Titel „Kleine Gase – große Wirkung. Der Klimawandel“ vorgelegt. Sie schaffen es auf einzigartige Weise, die menschengemachten Klimaveränderungen, ihre Ursachen und Auswir-

kungen auf Mensch, Tier, Natur und Ökosysteme wissenschaftlich fundiert und zugleich verständlich darzustellen. Mit kurzen Texten bringen sie das Wesentliche auf den Punkt und veranschaulichen mit Grafiken die Ausführungen. Die beiden Studenten hatten, wie sie selbst schreiben, „wenig Lust, dicke Fachbücher zu lesen“ und griffen, nachdem sie erfolglos nach griffiger Literatur zur Thematik gesucht hatten, gewissermaßen zur Selbsthilfe, schrieben also selbst das, was sie in der Literatur vermissten. Sie recherchierten intensiv, befragten zahllose Wissenschaftler, fanden motivierte Grafiker und eine umweltfreundliche Druckerei, die halfen, ihr ambitioniertes Projekt zu realisieren. Wer sich in dieses Buch vertieft, beginnt die großen Zusammenhänge zu verstehen und

begreift, wie eins ins andere greift. Besonders interessante Kapitel für Igel Freunde sind die, in denen es um die Auswirkung auf Ökosysteme geht: heißere Dürst- und Hunger-Sommer, wie etwa 2018, lange Regenperioden, die mit der feuchten Wärme Pilzkrankungen begünstigen, kurze und zu warme Winter, die Igel schlecht schlafen und zu häufig aufwachen lassen. Ein Buch, in dem keine Igel vorkommen, das aber wissenschaftliche Hintergründe vermittelt, wenn alle vom Wetter sprechen.

**Kleine Gase – große Wirkung:  
Der Klimawandel**  
David Nelles; Christian Serrer  
Friedrichshafen: Eigenverlag, 2018  
ISBN: 978-3-9819-6500-1; 5,- Euro ■

## MITMACHEN BEI GOODING FÜR PRO IGEL



Sie finden die Arbeit von Pro Igel e.V. gut und wichtig? Wenn Sie zu den 92 Prozent der deutschen Internetnutzer zählen, die auch online einkaufen, können Sie uns finanziell unterstützen, ohne zusätzlich einen einzigen Cent in die Hand zu nehmen. Pro Igel e.V. gehört jetzt zu den fast neuntausend Vereinen, denen man über die Internet-Plattform [www.gooding.de](http://www.gooding.de) beim Shoppen im Web ohne Mehrkosten Geld zukommen lassen kann. Bei jedem Einkauf in einem der mehr als 1800 Online-Shops von ebay über Otto bis Zooplus erhält unser Verein eine Prä-

mie, im Durchschnitt ca. 5% des Einkaufswerts, und die wird durch die Unternehmen gezahlt. Gooding selbst finanziert sich durch einen freiwilligen Anteil der Prämie. Man muss sich weder registrieren noch Daten von sich preisgeben, nur den kleinen Umweg über die gooding-Plattform wählen, statt sich auf direktem Weg zum Shop zu begeben. Eine geniale Idee zu spenden, ohne selbst mehr Geld auszugeben! Wie genau das funktioniert, zeigt der Kurz-Film [www.gooding.de/film](http://www.gooding.de/film). DANKE für Ihre Unterstützung

**gooding**

US/ML



## Projekt „Telgte blüht auf“

# LEBENSRAUM FÜR INSEKTEN SCHAFFEN

Von Stefan Flockert

Foto: Helmut-Scheuring

Telgte, die großartige Kleinstadt in Westfalen, hat zusammen mit dem NABU eine vorbildliche Initiative gestartet.

In Krefeld wurde ein Rückgang von Fluginsekten seit 1989 von 75 Prozent nachgewiesen. Auch wenn es für Telgte keine Studien gebe, die Ähnliches belegen, sei ein Insektenschwund auch in der Emsstadt nicht zu übersehen, berichteten Dr. Thomas Hövelmann und Andreas Beulting von der Naturschutzstation Münster in der jüngsten Sitzung des Umweltausschusses.

Die Ursachen seien noch nicht endgültig geklärt. Vieles deute aber darauf hin, dass den Insekten durch eine Intensivierung der Landwirtschaft, die Versiegelung von Flächen und naturferne Gärten der natürliche Lebensraum genommen werde. Dabei seien die Tiere elementarer Bestandteil der Nahrungsketten und unverzichtbar als Bestäuber.

Die Experten vom NABU waren gekommen, um das Projekt „Telgte blüht auf“ vorzustellen, dessen Ziel es ist, die Insektenvielfalt zu erhalten sowie zu fördern. Dabei geht es nicht um landwirtschaftliche Flächen. Vielmehr sollen städtische Grünflächen genutzt werden, und die Bürger sollen in ihren Privatgärten mithelfen, dafür zu sorgen, den Abwärtstrend bei der Insektenpopulation zu stoppen.

Als ein maßgebliches Areal für dieses Projekt wurde der Emsauenpark ausgemacht, für den ein Bewirtschaftungs- und Biotoppflegekonzept erarbeitet wird, mit dem Ziel, die Flächen für die Insektenvielfalt zu optimieren. Durch das regelmäßige Mähen wird vielen Insekten bislang die Nahrungsgrundlage genommen. Zukünftig soll die Zahl der Schnitte heruntergefahren werden. Und

dabei werden nicht alle Flächen gleichzeitig geschnitten. An manchen Stellen sollen die Ränder stehenbleiben, so dass Insekten auch Chancen haben zu überwintern. Zudem soll durch spezielles Saatgut aktiv zu einer Artenvielfalt beigetragen werden. „Wenn man eine Blüten- und Insektenvielfalt will, führt an diesen Maßnahmen kein Weg vorbei“, merkte Andreas Beulting an.

Aber auch innerstädtisch soll sich etwas tun. Etwa 30 städtische Flächen wurden identifiziert, auf denen Blühwiesen entstehen sollen. Auf Baumscheiben werden die Bodendecker beseitigt und spezielles Saatgut eingebracht. Die Mitarbeiter des Baubetriebshofes werden geschult, wie die städtischen Biotope zu pflegen sind.

Auch Privatgartenbesitzer sollen motiviert werden, ihren Teil für den Erhalt der Artenvielfalt beizutragen. Durch Beratungsgespräche sollen Bürger – schon in diesem Jahr – mit Tipps versorgt werden, wie sie Beete oder Rasenflächen am besten zu blühenden Wiesen umgestalten. Dazu werden auch Tütchen mit Saatgut zur Verfügung gestellt.

Bei verschiedenen Veranstaltungen wird das Projekt der Öffentlichkeit näher gebracht. Geplant sind Exkursionen für Jedermann zum Thema „Blüten und Insekten“ und auch ein Vortrag über Insekten und deren Schwund. An zwei mobilen Infotafeln sollen sich Interessierte über das Projekt informieren können.

*Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus Westfälische Nachrichten, 11.3.2019, Ausg. Telgte*

# DAS LETZTE!

i

Igelpflege ist nicht allein ein sehr aufwendiges und meist kostenintensives „Geschäft“, für das sich mit Zeit und Geld, mit Liebe und Aufopferung zahlreiche (aber viel zu wenige) Tierfreunde ehrenamtlich engagieren, teilweise täglich stundenlang oder gar rund um die Uhr. Nein, es kostet auch Nervenkraft und die Igelpfleger müssen manches Mal an mangelnder Kompetenz, Ignoranz und Anspruchsverhalten der Igelfinder, der Tierärzte und zuständiger Behörden schier gar verzweifeln. Jeder Berufstätige geht irgendwann in den verdienten Ruhestand, Beendigung eines jahrzehntelangen ehrenamtlichen Engagements jedoch kann ignoriert werden? Wir drucken beispielhaft ein Schreiben eines unserer Mitglieder ab, das Bericht und Ausdruck großer Frustration war – und ist.

(Ort und Personen sind der Redaktion bekannt)

US

## Sehr geehrte Mitarbeiter der Kommune Abendrot!

Heute erreichte mich ein Anruf von einem Mitarbeiter Ihres Amtes, er sagte: „Da liegt ein Igel an der Straße X, er lebt noch, sorgen Sie für Abhilfe.“ Meine spontane Reaktion am Telefon war verständlicher Weise deutlich: „Hallo? Bin ich der Pizzadienst oder Abholservice von Amazon?“ Nicht nur, dass ich als nunmehr 70jährige über Jahrzehnte hunderte hilfsbedürftige Igel ehrenamtlich versorgt habe, oft acht bis neun Stunden im Keller für die Tiere arbeitete, keine freien Tage oder Feierabend kennend, wir sollen die armen Igel auch

noch abholen? Ja gehts noch? Stellen Sie sich vor, Igelstationen sind kein bezahltes Dienstleistungsunternehmen, sondern da arbeiten Privatleute, die gutwillig helfen, wann immer sie können. Eine Taxi-Firma sind wir Igelpfleger übrigens auch allesamt nicht!

Wir Igelschützer sind ehrenamtlich tätige Menschen, nicht etwa Mitarbeiter gemeinnütziger Institutionen, auf deren kostenlose Leistung man glaubt, 365 Tage im Jahr und rund um die Uhr einen Anspruch zu haben und die man ranpfeifen oder einfach anfordern kann. NEIN – SIE IRREN! Vielleicht lernen Sie es ja noch...: den Umgang und die Demut gegenüber Menschen, die sich freiwillig opfern!

Ach ja, noch etwas: Eigentlich ist meine Igelstation seit einigen Monaten nach fast fünf Jahrzehnten Igelarbeit geschlossen – wie allgemein bekannt und veröffentlicht!

Mit stacheligen Grüßen,  
Lieschen Müller,  
ehemalige Igelstation  
Stachelwald



Abb.: freepik.de

## Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel, Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

### Redaktion:

Ulli Seewald  
Maja Langsdorff  
E-Mail: redaktion-igelbulletin@pro-igel.de  
Postanschrift:  
Wedemhove 120, 48157 Münster/Westf.  
Tel. 0251/324783, Fax 0251/2841895

**Autoren:** Andreas Bosshard, Stefan Flockert, Dora Lambert, Maja Langsdorff, Monika Neumeier, Heike Philipps, Ulli Seewald

Der Nachdruck (auch auszugsweise) aller Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln ist außerdem das Einverständnis der Autoren Voraussetzung.

**Auflage:** 8 000 Ex.

**Redaktionsschluss für 62/2019**  
15.10.2019

**ISSN** 1437-8671

**Layout/Satz:** Schriftwerk p Pamela Kröhl,  
34266 Niestetal

**Druck:** Printec Offset, 34123 Kassel

**Vertrieb:** Pro Igel e.V.  
Bremer Str. 95, 49163 Bohmte  
E-Mail: info@pro-igel.de

**Internet:** <http://www.pro-igel.de>



### Spendenkonto

Pro Igel e.V.  
Sparkasse Münsterland Ost  
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45  
BIC: WELADED1MST

### Titelfoto:

Alexander-Erdbeer-fotolia.com

## Tipp:

Bestellen Sie unsere  
Veröffentlichungen online!